

E.S. - München, 3. August 1911

Wie wir wissen, ist es unsere Pflicht, zu Anfang einer jeden esot. Stunde den Geist, den Repräsentanten des Logos, der in der Weltentwicklung an der Führung der Erde beteiligt ist, anzurufen (Spruch von Mittwoch). In dieser Betrachtung soll vor uns treten, was uns in unserem esot. Leben weiterhelfen kann. Heute wollen wir zunächst betrachten, was man als den ersten und wahren Anfang des Hellsiehens ansehen darf. - Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß die fruchtbarsten Augenblicke im esot. Leben diejenigen sind, in denen in der Seele der Meditanten nach der Meditation eine vollständige Windstille herrscht. Nachdem wir die Formeln oder andere Verrichtungen, die uns von den Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen für unsere Schulung gegeben sind, vorgenommen haben, sollen wir noch eine Weile in absoluter Ruhe verharren. Nichts von unseren alltäglichen Gedanken und Empfindungen, keine Erinnerungen an unsere alltäglichen Erlebnisse dürfen in unserer Seele sein. Nur dann können hineinleuchten die Bilder der geistigen Welt. Selbst das Gefühl unseres eigenen Körpers müssen wir fallen lassen, es darf nur noch der Gedanke vorhanden sein "Ich bin da". - "Ich bin vorhanden" -, doch darf kein trübhaft, dämmerhafter Zustand eintreten in diesem Augenblick. Ganz wach müssen wir uns erhalten. Nur an einem solchen gereinigten Bewußtseinsniveau können diejenigen Bilder aufsteigen, die als erste wahre Erlebnisse der geistigen Welt anzusehen sind.

Wie wir aus den exot. Vorträgen bereits wissen, tritt von dem Momente der geistigen Erkenntnis an für den Schüler eine Empfindung ein, als ob er sich erweitert fühle, aufginge in All. Das ist das Herausgehen des Ätherleibes, dieses tritt bei jeder Meditation ein. Dasselbe Ereignis finden wir auch nach dem Tode. Bei der Trennung vom phys. Leibe erweitert sich der Ätherleib und dringt weit hinaus in den Raum. Dies Erlebnis ist begleitet von dem Gefühl der Seligkeit. Und der Mensch würde in diesem Zustand bleiben können zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, wenn nicht der Astralleib wäre, der mit seinen noch ungeläuterten Regierdekräften den Ätherleib durchdringt und zusammensieht. Dadurch tritt der Mensch ein in Kamaloka.

Wäre der Ätherleib nicht vorhanden, so würde sich der phys. Leib zusammenziehen und verschrumpfen, da er die Tendenz hat, sich bis auf den kleinsten Raum zusammensuziehen und sich schließlich im Nichts aufzulösen. Dies ist teilweise der Fall beim Altern, wo die Kräfte nachlassen und der Mensch Runzeln bekommt.

In jeder Meditation soll nun dahin gestrebt werden- und es wird auch nach jahrelangen Mühen dahin gebracht werden -, daß das Innere des Menschen sich durchleuchtet fühlt. Er selbst wird zum Lichte, zum Leuchter, der die Gegenstände in der geistigen Welt beleuchtet, die an ihn herantreten. Die Erscheinungen, die wir in solchen Momenten tiefster Seelenruhe haben, sind dann nicht wie im physischen Leben, wo wir sie von außen ansehen, wie wenn wir z.B. am Morgen die Sonne am Horizont aufgehen sehen, sondern wir fühlen uns dann selber - um das Beispiel von der Sonne beizubehalten - in der Sonne, die am Horizont unseres hellseherischen Bewußtseins aufsteigt, darinnen, wie aufgeteilt im Raume . . .

Trugbilder entstehen, wenn wir Gefühle der Sym- und besonders der Antipathie sowie unbegründeter Vorliebe für einzelne Menschen mit in die Meditation hineintragen. Wer im Leben lügt und unaufrichtig ist, bei dem strömt das Lügenhafte mit seinen sich lockernden Ätherleib hinein in den Raum und wird von den Gebilden, die er schaut, zurückgestrahlt wie im Spiegel das Bild unseres Antlitzes, wie das Echo unsere Stimme zurückwirft. Gleisnerische Gestalten, schöne Engelfiguren erscheinen dann, verursacht durch das Lügenhafte, das mit dem Ätherleib hinausströmt. Es werden eben alle Wesen herangezogen, die Verwandtschaft haben zu den Gefühlen des Schülers, und sie verstricken ihn noch immer mehr, da im Raume um uns her viele Wesen, gute und böse, sind, und wir rufen ja durch unsere Schulung die göttlichen Mächte und Kräfte an.

Nun meinen wohl manche, es müßte ein Mittel geben, um uns gegen diese Trugbilder zu schützen. Aber so wahr ich hier vor Ihnen stehe und spreche und die Esoterik vertrete, hinter der die Meister der Weisheit und des Zusammenkluges der Empfindung stehen, so wahr ist es, daß es kein Mittel gibt, um mit einem Male diese Trugbilder zu bannen und zu verhindern, daß sie auftreten. Nur durch ganz allmähliche stetige Arbeit an sich selbst, durch Überwindung der Lügenhaftigkeit und Unaufrichtigkeit in sich selbst, durch sich selbst, kann man allmählich dahin wirken, daß diese Trugbilder nicht mehr erscheinen, indem sich eben die Lüge in uns nicht mehr widerspiegeln kann, weil sie nicht mehr vorhanden ist . . .

Wer mit Ehrgeiz in die Schulung tritt, wer so schnell wie möglich alle Wahrheiten erfahren möchte, wer eine wüste Sehnsucht danach empfindet, der bewirkt dadurch Irrtum in sich. Er wird empfänglich für alles Geklatsch in der Welt und alles Sensationelle. Er kann dann nicht mehr unterscheiden zwischen dem, was wahr und was nicht wahr ist. So hängt z.B. Ehrgeiz mit Irrtum zusammen. In uns selbst müssen wir Ehrgeiz und die Sucht nach den höchsten Wahrheiten bekämpfen, wie Lüge und Unaufrichtigkeit - ein jeder in sich selbst. Zur höchsten Moralität müssen wir uns im täglichen Leben erheben, wenn wir zum richtigen Hellsenen kommen wollen. Bringt man Gedanken des alltäglichen Lebens mit in die Welt der Meditation, so verunreinigt man die ausstrahlende Äthersubstanz. - Je länger und intensiver die Meditation ausgeführt wird, desto intensiver wirkt sie, doch muß man auch hierbei Vorsicht üben. Wer merkt, daß ihm dabei nicht wohl wird, daß er Schwindel oder Ähnliches fühlt, der soll sie der Zeit nach nicht so sehr ausdehnen, und er muß ernstlich nachdenken, was er verkehrt gemacht hat. N a c h der Meditation muß das Befinden ein ebensolches sein wie v o r derselben.

Wir sollen oft und oft über unser esoterisches Leben nachdenken. Wir sollen unsere Fehler erkennen, uns klar machen, wie schlecht wir noch sind. Aber nicht niederdrücken soll uns diese Erkenntnis, das wäre wieder ein krasser Egoismus, denn die Fehler, die wir uns ja durch unsere Inkarnationen bereitet haben, liegen in unserem Karma. Ganz klar sollen wir unsere Fehler überschauen.